Das Leiden Christi – drastisch und bewegend

Oratorium Heinrich Liebherr führt mit den Ensembles von Sankt Michael Joseph Haydns „Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze“ in Sonthofen auf. Der Chordirektor und Dirigent erzählt, was ihn an dem Werk fasziniert

Sonthofen Zu Beginn der „Heiligen Woche“ wird in der Sonthofer Stadtpfarrkirche St. Michael das Oratorium „Die sieben Worte unseres Erlösers am Kreuze“ von Joseph Haydn aufgeführt. Der Komponist verfasste das Werk im Jahr 1796, nachdem er eine erste Fassung für Orchester fast zehn Jahre zuvor geschrieben hatte. Die Mitwirkenden sind der Sankt-Michael-Chor, die Orchestervereinigung Oberallgäu und die Solisten Brigitte Neve (Sopran), Gabi Nast-Kolb (Alt), Bernd Neve (Tenor) sowie Michael Hanel (Bass). Die Leitung hat Chordirektor Heinrich Liebherr. Mit ihm sprach Veronika Krull.

Warum haben Sie sich für das Haydn-Oratorium entschieden?

Heinrich Liebherr: Ich habe mich für „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze“ entschieden, weil ich es für ein ganz faszinierendes Werk halte. Es ist faszinierend, wie es Joseph Haydn mit einfachen Mitteln gelingt, das unfassbare Leiden Christi auf eindrucksvolle, bisweilen drastische Weise darzustellen.

Wo liegen für Sie die Höhepunkte?

Liebherr: Einer der eindrucksvollsten Momente ist die Instrumentaleinleitung, die überaus diffizil ausgearbeitet ist. Sehr eindrucksvoll ist der abschließende Instrumentalsatz, der das Erdbeben schildert. Sehr dramatisch sind auch die Christusworte. Besonders beeindruckend ist die Stelle, als Jesus ruft: „Mich dürstet.“ Diese lang anhaltenden Rufe vom Tenorsolisten, im Gegensatz die musikalisch ganz hart umgesetzten Klänge im Orchester, zeigen das unerträgliche Leid. Und natürlich die ergreifenden letzten Worte Jesu: „Vater, in deine Hände ...“ – die musikalische Umsetzung des Todes Jesu, ganz schlicht, nur der Sologesang und zwei Hörner.

Worin liegt der Reiz der Oratorienfassung im Vergleich zu den früheren Fassungen?

Liebherr: Das Werk entstand ursprünglich als Auftragskomposition für eine Karfreitagsmeditation in Cádiz in Spanien. Kurz darauf war die Aufführung in Wien. Zu dieser Oratorienfassung kam es durch einen Zufall. Joseph Haydn hörte das Werk in Passau, in einer Fassung für ein Oratorium. Die hatte der dortige Hofkapellmeister Friebert vorgenommen. Durch diese Hörerfahrung angeregt, beschloss Haydn, die Fassung selber zu bearbeiten. Der Text wurde auch überarbeitet. Wir nehmen den Text von Gottfried van Swieten. In der Oratorienfassung wird natürlich der Text viel plastischer vor Augen geführt. Jeder Teil wird mit einem wörtlichen Zitat eingeleitet, vom A-cappella-Chor gesungen – das hat eine großartige Wirkung. Dann erfolgt eine Kommentierung, eine Betrachtung durch die Solosänger und den Chor: Da werden alle Facetten des Leidens Christi nahezu handgreiflich geschildert. Das macht das besondere Hörerlebnis der Oratorienfassung aus. Es ist ein überaus bedeutsames Werk. Haydn hat auch die Instrumentierung noch etwas erweitert – mit Posaunen, die in der Orchesterfassung nicht vorkommen.

„Ein überaus bedeutsames Werk“: Heinrich Liebherr, Direktor des Sonthofer Sankt-Michael-Chors und Dirigent der Oberallgäuer Orchestervereinigung, führt mit den Ensembles das Passionsoratorium von Joseph Haydn auf. Archivfoto: Günter Jansen

Ist es für die Mitwirkenden ein schwieriges Oratorium?

Liebherr: Im Prinzip absolut machbar. Aber man darf das Werk nicht unterschätzen. Es besteht ja fast durchweg aus außerordentlich langsamen Sätzen. Es ist allein von der Gestaltung her schwierig, den Spannungsbogen zu halten. Die Hauptschwierigkeit liegt im harmonischen Bereich. Es gibt keine schnellen Laufpassagen oder Fugen, aber die Harmonik, die die grausamen Kreuzigungsszenen wiedergeben soll, hat überraschende Wendungen. Da wird dem Chor einiges abverlangt. Auch im Orchester sind die harmonischen Zusammenhänge überaus anspruchsvoll. Ebenso in der dynamischen Gestaltung.

Kennen Sie die Aufführungen von Oberstaufen? Dort wurde das Werk in den vergangenen Jahren mehrfach aufgeführt.

Liebherr: Ja, ich war in Oberstaufen und habe mir die Aufführungen angehört. Ich habe dann dieses Werk für unseren Chor und unser Orchester entdeckt. Und ich wollte mich auch selber aktiv mit dem Werk befassen. Die Aufführung des Oratoriums hat ja eine gewisse Tradition in der Allgäuer Gegend. In Sonthofen wurde es mehrfach unter meinem Vorgänger Otto Gogl einstudiert, in den 60er Jahren in Immenstadt und vor allem in Oberstaufen. Da gab es viele Aufführungen von Helmut Hollweck und dann von Martin Kerber.

Konzert: Das Oratorium wird am Samstag, 19. März, um 20 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Michael zu Sonthofen aufgeführt. Karten gibt es bei Bücher Greindl in Sonthofen, Telefon 08321/26160, oder an der Abendkasse.